

**Mark THOMSON, *Studies in the Historia Augusta*. Collection Latomus 337. Brüssel: Éditions Latomus 2012, 155 S.**

Mark Thomson, dessen schmale Monographie auf seine Oxforder Dissertation von 2007 zurückgeht, ist einer der jüngsten Neuzugänge in der *Historia Augusta*-Forschung.<sup>1</sup> Der allgemein gehaltene Titel seines Werkes ist durchaus nicht verkehrt gewählt, da hier auf verschiedene zentrale Aspekte der *Historia Augusta* kurz eingegangen wird.

Das einleitende Kapitel „Structure, sources and theories“ (S. 5-19) referiert im Schnelldurchgang die mit der *Historia Augusta* verbundene Problematik und behandelt kurz Quellen, die Thesen zum eigentlichen Autor, Tendenzfrage und das Publikum der *Historia Augusta* sowie die Untersuchungsgegenstände der Arbeit. Als Anhang (S. 17-19) sind Tabellen beigegeben, die einen Überblick über die Viten, ihre angeblichen Autoren, die Dedikationen sowie über die Quellen der *Historia Augusta* bieten.

Das Kapitel zu den Autoren (S. 20-36) stellt zunächst die Frage nach dem Anfangspunkt der *Historia Augusta*, welcher Hadrian (und somit nicht als Fortsetzung Suetons *Nerva*) ist. Thomson versucht dies damit zu erklären, dass die *Historia Augusta* den Raum zwischen Sueton und der etwa während ihrer Abfassungszeit in die heute vorliegende Form gebrachten Sammlung der *Panegyrici Latini* füllen wollte. Da diese Sammlung der *Panegyrici* sowohl den *Panegyricus* des Plinius auf Trajan als auch Reden auf Diokletians Mitherrscher Maximian enthält, erkläre dies das Fehlen einer *Nerva*- und einer *Traiansvita* und *Carus* und seine Söhne als Endpunkt. Es drängt sich allerdings die Frage auf, warum sich die *Historia Augusta* unter Übergehung sämtlicher zeitgenössischer Historiographie mit der Panegyrik an einem ganz anderen Genre orientieren sollte. Zudem ist festzustellen, dass Thomson später im Kapitel zur Redaktion doch mit dem Fehlen der *Nerva*- und *Traiansvita* als Anomalie arbeitet.

Weiterhin bietet Thomson hier einen Erklärungsansatz für die sechs gefälschten Autorennamen: Bei Spartianus, Capitolinus und Lampridius folgt er weitgehend der These Honorés, wonach diese drei mit kaiserlichen Gentilnamen (*Aelius*, *Iulius*) gekoppelten Namen bei dem Publikum verständliche Assoziationen erzeugen sollten und daher gemäß der Beurteilung der einzelnen Kaiser (als streng/spartanisch, senatsfreundlich oder verschwenderisch) verteilt wurden. Die übrigen Namen erklärt er derart: *Gallicanus* sei eine Anspielung auf die

---

<sup>1</sup> Sein bisheriger Beitrag zur *Historia Augusta* besteht aus zwei Aufsätzen: *The original title of the Historia Augusta*, in: *Historia* 56 (2007), S. 121-125; *Logodaedalia: Ausonius and the Historia Augusta*, in: Carl Deroux (Hg.), *Studies in Latin literature and Roman history XIV*, Brüssel 2008, S. 445-475.

bekanntem gallischen Redner der Zeit, Vulcarius sei mit einem Cicero-Kommentator dieses Namens verbunden, Trebellius gehe auf *rebellis* zurück und Vopiscus stelle eine Verbindung zu einer ciceronischen Person desselben Namens her.

Bezüglich der Datierung der *Historia Augusta* (S. 37-53) bewegt sich Thomson weitgehend im Rahmen der aktuellen Forschung: Das vorgegebene Datum ist fiktiv, Anachronismen und Terminologie in administrativen Fragen deuten auf das späte vierte oder das frühe fünfte Jahrhundert, wohl nach 395, hin. Anspielungen auf den Usurpator Eugenius werden als möglich, Anspielungen auf die nachtheodosianische Zeit als spekulativ betrachtet.

Als Kontext der *Historia Augusta* (S. 54-69) arbeitet Thomson die großen Familien als „privileged readers“ (S. 59), als Hauptadressaten des Werkes, angesichts der fingierten Genealogien heraus. Die gefälschten Dokumente hätten den Zweck, die Bedeutung des Senates und der römischen Aristokratie hervorzuheben. Auch erwägt Thomson eine Verbindung mit Apicius und den Juvenalscholien.

Die wichtigste neue These Thomsons ist der Versuch (S. 70-88), den aus dem späten vierten Jahrhundert stammenden Dichter und Antiquar Naucellius als den Autor der *Historia Augusta* (insbesondere Flavius Vopiscus) zu identifizieren. Hierfür führt er folgende Argumente an:

- 1) Naucellius stammt aus Syrakus; auch Flavius Vopiscus gibt eine Herkunft aus Syrakus vor.
- 2) Naucellius wurde wohl um 304 geboren; Vopiscus tritt in dem 303/4 zu datierenden Dialog mit dem Stadtpräfekten (Aurelian. 1,1-2,2) erstmals auf.
- 3) Der Begriff *vopiscus* bezeichnet ein Kind, das im Gegensatz zu seinem Zwilling lebend geboren wurde, und bildet somit einen passenden Namen für einen fiktiven Autor, der die Geburt einer anderen Person markieren soll.
- 4) Nach Symmachus (ep. 3,11,3) ist Naucellius der Übersetzer eines griechischen Werkes zu alten Konstitutionen ins Lateinische; auch der Autor der *Historia Augusta* zeigt antiquarisches Interesse und benutzt griechische Quellen.
- 5) Sowohl in der Korrespondenz zwischen Symmachus und Naucellius als auch in der *Historia Augusta* finden sich Gedankengänge über die maximale Spanne des menschlichen Lebens.
- 6) Der Autor der *Historia Augusta* und Naucellius haben einen ähnlichen Wirkungszeitraum, beide haben ihr Publikum in der römischen Aristokratie und einen Adressaten namens Bassus.

- 7) Naucellius übergibt Symmachus Kopien seiner Werke; die einzige antike Benutzung der Historia Augusta ist in der Historia Romana des Symmachus-Nachfahren Symmachus feststellbar.
- 8) Das in der Sammlung der Epigrammata Bobiensia überlieferte Gedicht *Sulpiciae conquestio*, bei dem es Hinweise auf die Autorschaft des Naucellius gibt, weist einige Parallelen zur Historia Augusta auf.

Als Alternativmöglichkeit führt Thomson, der sich des Hypothesencharakters seiner Ausführungen bewusst ist,<sup>2</sup> die Annahme der Identität des Naucellius durch eine andere Person an.

Das Kapitel zur Redaktion (S. 89-102) untersucht ausführlich Anordnung und Verteilung der Viten. Thomson unterteilt diese hierbei in drei Gruppen, die durch den Quellenwechsel bedingt sind: Die erste Gruppe reicht von Hadrian bis Geta und zieht ihre Informationen aus der Marius Maximus-Tradition; in den Hauptviten finden sich hier wenige Fälschungen und die Nebenviten sind aus den Hauptviten gearbeitet. Die zweite Gruppe umfasst die Viten von Elagabal bis Maximus und Balbinus und enthält alle Cordus-Zitate sowie fast alle Berufungen auf Herodian; diese Viten stammen von Capitolinus und Lampridius und wurden angeblich unter Diokletian und Konstantin geschrieben. Die dritte Gruppe bilden die Viten von Valerian bis Carus, wobei es sich um alle Viten des Pollio und des Vopiscus, die unter Constantius I. zu schreiben vorgeben, handelt; hier werden oft Orte der Gelehrsamkeit in Rom als Quellen genannt, Dexippos bildet die Hauptquelle der Viten Pollios und ein anonym griechischer Autor, möglicherweise Eunapios, die des Vopiscus.

Thomson stellt fest, dass die im Corpus der Historia Augusta auftretenden Anomalien (das Fehlen der Nerva- und der Trajan-Vita, die von der Chronologie abweichende Anordnung mehrerer Viten<sup>3</sup> und die von Philippus Arabs bis Valerian reichende Lücke) vor jeder Gruppe auftreten und damit in Verbindung zu bringen sind. Die vieldiskutierte Lücke – es fehlen sowohl der angebliche Christ Philippus Arabs als auch der als Christenverfolger geltende Decius – sieht er als echt an; als mögliche Ursachen nennt er eine nachlässige Redaktion des Autors, dessen Streben nach der Zahl von dreißig Viten oder Maßnahmen zur Begrenzung des Raums, spricht sich allerdings für ersteres aus.

---

<sup>2</sup> Zu seinem Versuch von 2008 (siehe Anm. 1), die Autorschaft des Naucellius nachzuweisen, siehe François Paschoud, *Chronique d'historiographie tardive*, in: *Antiquité Tardive* 18 (2010), S. 309-320 (hierzu S. 318-319).

<sup>3</sup> Namentlich die von Clodius Albinus, Macrinus, Diadumenus und Elagabal.

Hauptsächlich negative Ergebnisse bietet das Kapitel zur Rezeption (S. 103-114). Als einzigen sicheren Nutzer sieht Thomson die *Historia Romana* des Symmachus an. Die Möglichkeit, dass Jordanes (über den diese Angabe erhalten ist) oder Cassiodor (den Jordanes vermutlich benutzt hat) die *Historia Augusta* direkt benutzt haben, lehnt Thomson ab. Weiterhin erwägt Thomson Einhard's *Vita Karoli* auf Basis des gemeinsamen seltenen Begriffes *diaculus* als Nutzer, erkennt allerdings auch hier den Hypothesencharakter dessen.

Sämtliche übrigen angenommenen Benutzungen der *Historia Augusta* lehnt Thomson hingegen ab, namentlich folgende Autoren: Sulpicius Severus,<sup>4</sup> Sidonius Apollinaris, *Anthologia Latina*, Boethius, *Passio Cantiorum*. Auch in Bezug auf den nur aus der *Historia Augusta* und Eutropius bekannten Usurpator Trebellianus geht Thomson davon aus, dass die *Historia Augusta* von einem Fehler des Eutropius zur Erfindung dieser fiktiven Persönlichkeit inspiriert wurde. Allerdings dürfte Thomson die plausible Annahme Hohls,<sup>5</sup> dass es sich bei der Angabe des Eutropius um eine spätere Interpolation handelt, im Anschluss an Teile der Forschung wohl verfrüht verworfen haben. Bedauerlich ist, dass sich Thomson auf den Zeitraum von etwa 400 bis 800 beschränkt und auf weitere Nutzer nicht eingeht.<sup>6</sup>

In „Towards an interpretation“ (S. 115-120) werden nochmals die großen Linien der *Historia Augusta* nachgezeichnet: Die Bedeutung der großen Familien und ihrer Netzwerke für die Entstehung der *Historia Augusta*, ohne dass deren Autor selbst diesen zugehörig war; die Verortung des Autors im Bereich der römischen Schulen und die Bedeutung der Vergangenheit für den Autor als Sammlung von *exempla* innerhalb einer moralisierenden rhetorischen Tradition.

<sup>4</sup> Dazu jetzt auch Stéphane Ratti, *Un nouveau terminus ante quem pour l'Histoire Auguste*, in: Stéphane Ratti, *Antiquus error*, Turnhout 2010, S. 271-276 (ebenfalls in: Lavinia Galli Milić/Nicole Hecquet-Noti (Hgg.), *Historiae Augustae Colloquium Genevense in honorem F. Paschoud septuagenarii*, Bari 2010, S. 165-173).

<sup>5</sup> Zustimmend zu dieser Jean Rougé, *L'Histoire Auguste et l'Isaurie au IV<sup>e</sup> siècle*, in: *Revue des études anciennes* 68 (1966), S. 282-315 (hierzu S. 288-289 und S. 315), Timothy David Barnes, *Some persons in the Historia Augusta*, in: *Phoenix* 26 (1972), S. 140-182 (hierzu S. 175) und kürzlich noch PIR<sup>2</sup> 8,1 (2009), S. 93 (s.v. Trebellianus); siehe auch Willem den Boer, *Some minor Roman historians*, Leiden 1972, S. 171-172. Gegen Hohl argumentiert (Thomson unbekannt) Wolfgang Schmid, *Eutropspuren in der Historia Augusta*, in: Johannes Anton Straub (Hg.), *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1963*, Bonn 1964, S. 123-133 (erneut in: Wolfgang Schmid, *Ausgewählte philologische Schriften*, Berlin 1984, S. 616-625 [hierzu S. 126-130 = S. 618-622]).

<sup>6</sup> Beispielsweise die Benutzung durch Adam von Bremen: Bernhard Schmeidler, *Adam von Bremen und die Scriptorum Historiae Augustae*, in: *Historische Vierteljahrschrift* 20 (1920/21), S. 138-141.

Auch wenn Thomson mit Kenntnis und Kompetenz argumentiert, ist sein Werk dennoch nicht frei von Fehlern, die zumeist bereits in der scharfsinnigen Besprechung von François Paschoud zusammengetragen sind.<sup>7</sup> Eine gewisse Langfristigkeit wird man lediglich seinen Neuentdeckungen der Autorschaft des Nuccellius und der Benutzung der *Historia Augusta* durch Einhard zubilligen, doch wird erstere vermutlich nie, zweitens nur bei Vermehrung der Parallelen über ihren Hypothesencharakter hinauskommen. Es wäre wohl günstiger gewesen, einen der Teilbereiche – vorzugsweise den der Rezeption – herauszugreifen und diesen ausführlicher zu bearbeiten, da in der bestehenden Form die einzelnen Aspekte meist eher mager bleiben, was vermutlich einem drastischen Kürzungsprozess gegenüber der eigentlichen Dissertation geschuldet sein dürfte.

Zusammengefasst: Ein interessantes und anregendes Buch, das öfter an seine Grenzen stößt, als dies vielleicht notwendig wäre, und das von einer stärkeren Konzentration auf einzelne Aspekte der behandelten Thematik zweifellos profitiert hätte.

Raphael Brendel  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Historisches Seminar  
Abteilung für Alte Geschichte  
Schellingstr. 12  
D-80799 München  
E-Mail: raphaelbrendel@arcor.de

---

<sup>7</sup> *Histos* 7 (2013) (<http://research.ncl.ac.uk/histos/documents/2013RD01PaschoudonThomsonHistAugust.pdf>), einige weitere Ergänzungen bietet die Rezension von Jörg Fündling in: *H-Soz-Kult* vom 25. November 2013 (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2013-4-155>); insgesamt positiver urteilt Giuseppe Zecchini, in: *Sehepunkte* 13/12 (2013) (<http://sehepunkte.de/2013/12/23001.html>). Darüber hinaus ließen sich nur noch Details feststellen: Die Aussage „genuine names recorded in either Suetonius or Marius Maximus“ (S. 25) ist, da Marius Maximus nicht erhalten ist, bloße Spekulation; bei der Frage nach der Verbindung zwischen Hieronymus und der *Historia Augusta* (S. 69, Anm. 80) wird nur Schmeidlers Aufsatz von 1927, nicht aber die aktuellere Forschung (dazu jetzt Alan D.E. Cameron, *The last pagans of Rome*, Oxford 2011, S. 761-764) angeführt; dass die Viten der ersten Gruppe (Marcus Aurelius bis Geta, ohne Clodius Albinus) nicht aus Herodian geschöpft hätten (S. 97), ist nicht korrekt (dazu Frank Kolb, *Herodian in der Historia Augusta*, in: Johannes Anton Straub (Hg.), *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1972/1974*, Bonn 1976, S. 143-152, insbesondere S. 143, Anm. 1); S. 99 lies „marks“ statt „mars“. Kaum auf Thomsons Verschulden wird es zurückgehen, dass Anm. 33 von S. 60 sich ohne erkennbaren Grund bereits auf S. 59 findet.